



Vorwort

Wie wollen wir in Zukunft Kirche sein? Diese Frage bewegt uns in unserer Protestantischen Landeskirche seit mehr als einem Jahrzehnt. Die Einführung der Gemeindepädagogischen Dienste ist ein Teil der Antwort auf die Frage, wie wir die jeweiligen Stärken der Gemeinden als Ort der durch das Evangelium gestalteten Gemeinschaft und die übergemeindlichen Dienste als Orte der fachlichen Profilierung so aufeinander beziehen, dass sie ihren spezifischen Beitrag leisten können zu einer Kirche, die in und für unsere Gesellschaft mit dem Beitrag präsent bleibt, den nur eine Kirche leisten kann.

Ich erinnere mich noch gut an die Initiative aus den Reihen der Gemeinmediakoninnen und Gemeinmediakone von Ludwigs-hafen. Sie wollten im Rahmen der Perspektivarbeit ein Projekt erproben, das auf der anderen Rheinseite als „Mannheimer Modell“ bekannt geworden war. In den Projektzielen aus dem Jahr 2000 hieß es: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen zielorientiert und vernetzt...arbeiten.“ Dadurch versprach man sich eine „Verbesserung des Einsatzes“ und eine „Steigerung der Arbeitszufriedenheit“.

Im Jahr 2002 hat die Landessynode die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen. Bis heute sind zahlreiche Gemeindepädagogischen Dienste in unserer Landeskirche entstanden.

Es wurde sehr bald klar, dass die konzeptionelle Entwicklung dezentral erfolgen würde, weil die personellen und regionalen Unterschiede zwischen den einzelnen Kirchenbezirken zu groß für eine einzige Lösung sind.

Einige Ergebnisse haben die unterschiedlich konzipierten Gemeindepädagogischen Dienste trotzdem gemeinsam: Sie fördern einmal die überparochiale Zusammenarbeit; in manchen Kirchenbezirken wirken sie wie ein Katalysator der Regionalisierung. Dann fördern sie die fachliche Profilierung der gemeindepädagogischen Arbeit. Schließlich konnten wir durch die Verbindung der Fortbildung mit den gesamtkirchlichen Diensten einen wichtigen Schritt gehen hin zu einer Vernetzung der parochialen und funktionalen Angebote in unserer Landeskirche.

Die vorliegende Broschüre stellt den bisher erreichten Stand der Entwicklung der Gemeindepädagogischen Dienste dar. Sie ist zugleich ein Stück Ergebnissicherung für den Weg, der bis heute zurückgelegt wurde. Sie soll aber auch Ermutigung sein, weiterhin „mutig voranzuschreiten.“

Gottfried Müller
Oberkirchenrat

Inhalt

Vorwort	2
Die Anfänge	4
Gemeindepädagogik - vernetzt und kooperativ	6
Gemeindepädagogische Dienste regional und funktional	10
Junge Kirche erleben - Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	12
Neue Wege beschreiten - Arbeit mit Familien	14
Kreativ und selbstbestimmt - Arbeit mit älteren Menschen	16
Neues wagen - gemeinsam mit Ehrenamtlichen	18
Die Herausforderungen annehmen - Gemeindearbeit im Wandel	20
Grafik der Gemeindepädagogischen Dienste in der Landeskirche	21
Kompetent und profiliert - Mitarbeitende in den Gemeindepädagogischen Diensten	24
Adressen	26
Rechtliche Grundlagen	28

Die Anfänge

Die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat 1998 die Errichtung von Modellprojekten für die Arbeit in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken beschlossen. Ziel dieser Projekte war, die Mitgestaltung und Beteiligung von Menschen in der kirchlichen Arbeit zu stärken und Wege für eine zukunftsfähige Gestaltung der Kirche auszuloten.

Die Kirchenbezirke Ludwigshafen und Obermoschel haben das Modell Gemeindepädagogische Dienste zwischen 2000 und 2002 erprobt. Es sollte überprüft werden, ob verstärkte Kooperationen, eine flächendeckende Versorgung aller Kirchengemeinden mit pädagogischen Angeboten und Steigerung der Arbeitszufriedenheit durch interessen- und begabungsspezifische Aufgaben der beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einer Verbesserung der kirchlichen Angebote und der Kontakte zu Kirchenmitgliedern führen.

Im Mai 2002 lag der Abschlussbericht der Perspektivkommission der Landessynode mit der Empfehlung vor, Gemeindepädagogische Dienste in der Landeskirche einzuführen.

Das Kirchengesetz vom 13. November 2002 sieht vor:

- über die Errichtung eines Gemeindepädagogischen Dienstes entscheidet der Landeskirchenrat auf Antrag der Bezirkssynode
- mehrere Kirchenbezirke können gemeinsam einen Gemeindepädagogischen Dienst errichten
- Mitarbeitende können ausschließlich, mindestens aber mit 25 Prozent der Arbeitszeit zugewiesen werden
- eine Schlüsselzuweisung wird nach dem Finanzausgleichsgesetz gezahlt

Auf konzeptionelle Vorgaben wurde verzichtet. Die Bezirkssynoden sollten aufgrund der Bedingungen im Kirchenbezirk selbst entsprechende konzeptionelle Rahmenbedingungen schaffen. Das Modellprojekt in Ludwigshafen ging in den neu geschaffenen Gemeindepädagogischen Dienst Ludwigshafen über. Seitdem kommen jährlich neue Kirchenbezirke hinzu. Inzwischen gibt es in der Evangelischen Kirche der Pfalz zehn Gemeindepädagogische Dienste (Stand Januar 2009).



Gemeindepädagogik – vernetzt und kooperativ

„Gemeindepädagogik ist pädagogisches Handeln in der Gemeinde. Pädagogik ist eine Dimension der gesamten Gemeindearbeit. Sie spielt in allen Angeboten, Veranstaltungen und Diensten der Gemeinde eine Rolle. Im Kern geht es in der Gemeindepädagogik darum, Gemeinschaft so zu gestalten, dass das Evangelium erfahrbar wird.

Gemeindepädagogik ist zugleich ein eigenständiger kirchlicher Beruf. Für diesen Beruf gibt es ein spezielles Fachhochschulstudium, in dem Pädagogik und Theologie praxisnah zu einer neuen Einheit geworden sind. Daneben führen auch andere Ausbildungswege, wie das Studium der Sozialpädagogik, der Sozialarbeit oder der Religionspädagogik, die Diakonenausbildung oder eine missionarische Ausbildung in das Berufsfeld Gemeindepädagogik.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in unserer Kirche fest verankert.“

Aus: www.gemeindepaedagogik.de

Gemeindepädagogik als eigenständige „Disziplin“ gibt es seit etwa drei Jahrzehnten.

Die gesellschafts- und kirchenpolitische Situation nach 1968, insbesondere die Bildungsdebatte dieser Zeit und Überlegungen zur Kirchenreform, führten zu weitreichenden Veränderungen in der Ausbildungslandschaft. Anknüpfend an Fachschulausbildungen zum Gemeindehelfer/zur Gemeindehelferin und zum Katecheten/zur Katechetin entstanden die religionspädagogischen Studiengänge der Evangelischen Fachhochschulen.

Mit dem neuen Selbstverständnis verband sich neben kirchenreformerischen Gesichtspunkten die Hoffnung auf eine differenziertere Mitarbeitenden-Struktur. Das „Priestertum aller Gläubigen“ sollte gestärkt werden.

Die Gemeindepädagogik verschränkt mehrere wissenschaftliche Disziplinen. Der Begriff „Gemeinde“ verweist auf einen bestimmten Lernort; der Begriff „Pädagogik“ verweist auf



den inhaltlichen Kern, das Wahrnehmen und Gestalten von Lern- und Bildungsprozessen. Im Zentrum steht der Zusammenhang von Leben, Glauben und Lernen – mit Blick auf alle Altersgruppen und über die Kirchengemeinde hinaus.

Die Einsatzmöglichkeiten sind breit gefächert. Sie reichen von Kinder- und Jugendarbeit über Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung bis hin zu diakonischer Unterstützung und Altenheimseelsorge (siehe Gesetz über die Ordnung des Amtes der Gemeindediakonin/des Gemeindediakons).

Gemeindepädagogik – vernetzt und kooperativ

Gemeindepädagoginnen und -pädagogen stellen Kommunikation her und begleiten Menschen aller Generationen:

- sie vermitteln Kindern Geborgenheit und Freiheit als Grunderfahrungen des Glaubens
- sie stehen im Dialog mit Jugendlichen und leben ein glaubwürdiges Erwachsensein vor
- sie erreichen mit ihren Angeboten Erwachsene und Familien
- sie gestalten zunehmend auch die Arbeit mit Senioren in der offenen Gemeindegemeinschaft wie in der stationären Altenhilfe
- sie bringen Generationen miteinander ins Gespräch

In der Evangelischen Kirche der Pfalz arbeiten Gemeindepädagoginnen und -pädagogen insbesondere

- in Kirchengemeinden
- als Jugendreferentinnen und -referenten in Jugendzentralen
- in zugewiesenen Arbeitsfeldern der Gemeindepädagogischen Dienste, hier vor allem in der Kinder-

und Jugendarbeit, Familienbildung und Seniorenarbeit

- in Einrichtungen der Gesamtkirchlichen Dienste

Auf die Gemeindepädagogischen Dienste in der Evangelischen Kirche der Pfalz werden zukünftig neben der Stärkung der Gemeinden vor Ort weitere Aufgaben hinzukommen:

- gemeindeübergreifend vernetzt und kooperativ wirken
- neue Zielgruppen erschließen durch Erprobung von Arbeitsformen der Beteiligung von Menschen und deren Themen

Dabei entstehen vermehrt Kooperationen mit anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen im Sozialraum der Menschen. Über verstärkte Beteiligungsformen entwickelt sich eine neue Form des freiwilligen Engagements als Ergänzung des traditionellen Ehrenamts.

Diese Entwicklungen werden die Gemeindepädagogik der Zukunft entscheidend beeinflussen und prägend sein.



Gemeindepädagogische Dienste – regional und funktional

Mit der Einführung von Gemeindepädagogischen Diensten haben sich unterschiedliche Konzepte herausgebildet. Ziel ist es vor allem, möglichst vielen Kirchengemeinden des jeweiligen Kirchenbezirks einen Zugang zu den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern der Gemeindepädagoginnen und -pädagogen zu eröffnen.

Die Mitarbeitenden in den Gemeindepädagogischen Diensten arbeiten ziel- und projektorientiert und vernetzt auf Gemeindeebene, auf regionaler Ebene und auf der Ebene des Kirchenbezirks.

Das bisherige Konzept der an eine Gemeinde vollständig zugeordneten Tätigkeit entfällt. Die Arbeit geschieht vielmehr in Zusammenarbeit mit Pfarrer/innen, Presbyterien und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Gegenwärtig lassen sich drei Grundrichtungen darstellen:

1. Regionalisierung:

Gemeinden vernetzen sich zu Regionen und erhalten An-

gebote im Bereich des gesamten gemeindepädagogischen Arbeitsfeldes in einem neuen übergemeindlichen Verbund.

2. Funktionalisierung:

Gemeindepädagogische Arbeit wird themen- und projektorientiert für den gesamten Kirchenbezirk mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten organisiert, z.B. als Senioren- oder Familienarbeit.

3. Verbindung von Regionalisierung und Funktionalisierung: Sowohl das eine wie das andere Konzept ist gleichzeitig im Kirchenbezirk denkbar. Gemeindepädagogische Kompetenzen werden schwerpunktmäßig funktional zur Verfügung gestellt und einer Region bzw. einzelnen Gemeinden zugewiesen.

Die Zusammenarbeit zwischen den hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Kirchengemeinden, Regionen und auf Kirchenbezirksebene ist Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Arbeit. Hierbei ist intensive Kommuni-



kation und Teamarbeit gefragt, um gemeinsame Ziele und Rahmenbedingungen, Arbeitsweisen und Zeitrahmen in der gemeinsam verantworteten Arbeit zu vereinbaren.

Junge Kirche erleben – Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Arbeit von Gemeindepädagoginnen und -pädagogen in der Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als ganzheitliche Bildungsarbeit, die sich an den Interessen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen orientiert und ihnen eine Plattform zum Ausprobieren und Mitgestalten eröffnet.

Sie ist eine Arbeit „mit und von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche“ (Präambel der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz). Um in diesem Sinne partizipativ arbeiten zu können, ist es erforderlich, die spezifischen Lebenssituationen im Sozialraum wahrzunehmen und daraus kind- und jugendgerechte Räume und Angebote zu initiieren und zu gestalten.

In Gemeindepädagogischen Diensten wird zur Unterstützung von Kirchengemeinden die Kinder- und Jugendarbeit weiterhin stark nachgefragt. Die Zusammenarbeit mit den regionalen Jugendzentralen ist konstruktiv und aufeinander abgestimmt.

Zu den wesentlichen Aufgaben der Gemeindepädagoginnen und -pädagogen gehören:

- die Gewinnung, Begleitung und Beratung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Fortbildung in Seminaren und Projekten
- die Unterstützung der Arbeit in den Gremien des Jugendverbandes auf Gemeinde-, Dekanats- und landeskirchlicher Ebene
- eigene Angebote für Kinder und Jugendliche, wie z. B. Freizeiten und Projekte, schulbezogene und offene Arbeit, Dekanatsjugendtage und Konfi-Cups, Jugendgottesdienste und Kinderbibeltage

Die Angebote verstehen sich auch als Angebote des eigenständigen Jugendverbandes Evangelische Jugend der Pfalz.



Neue Wege beschreiten – Arbeit mit Familien

Familienstrukturen haben in den letzten 20 bis 30 Jahren wesentliche Veränderungen erfahren. Weg von der Großfamilie, hin zur Kernfamilie und bedingt durch die hohe Scheidungsrate gibt es darüber hinaus eine nicht unerhebliche Tendenz zur „Ein-Eltern-Familie“.

Die veränderten Strukturen innerhalb der Familien haben zur Folge, dass ein anderer Bedarf an kirchlicher Lebensbegleitung entsteht. Die klassischen Angebote zur religiösen Sozialisation, so gut und wichtig sie auch sind, reichen oft nicht mehr aus, Familien für die Kirche zu interessieren.

Deshalb ist es wichtig, ganz nahe bei den Menschen zu sein. Gemeindepädagoginnen und -pädagogen organisieren deswegen konkrete Hilfsangebote, die spürbar zur Verbesserung der Situation von Familien führen wie z. B.:

- Eltern-Kind-Gruppe
- Hausaufgabenhilfe
- Ferienspielaktionen für Daheimgebliebene
- Vater-Kind-Veranstaltungen und Väter-Workshop

- Alleinerziehendengruppe
- Babysitterbörse
- Familienwochenenden und -freizeiten
- Elterntrainingskurse
- Seminare zu verschiedenen religiösen und pädagogischen Themen

Der Kirche wird bei der Vermittlung von Normen und Werten eine hohe Kompetenz zugewiesen. Viele junge Eltern sind in der heutigen Zeit zunehmend in ihrem Erziehungsverhalten verunsichert.

Gemeindepädagogisches Handeln bedeutet hierbei, Eltern bei der Kindererziehung zu begleiten, zu beraten und zu schulen.



Kreativ und selbstbestimmt – Arbeit mit älteren Menschen

Die demographische Entwicklung in Deutschland weist auf eine älter werdende Gesellschaft hin. Auch im kirchlichen Kontext ist ein differenzierter Blick auf das Alter zu werfen und kirchliche Arbeit entsprechend neu auszurichten. Menschen in ihrer nachfamiliären und nachberuflichen Lebensphase suchen Orte und Begegnungen, um sich mit ihren Lebenserfahrungen und Lebensentwürfen neu zu orientieren. Daneben stellt sich die Altenheimseelsorge in vielfältiger Weise der Situation alternder Menschen, um gelebtes Leben zu deuten und neuen Lebenssinn zu entdecken.

Gemeindepädagogische Arbeit mit älteren Menschen macht Angebote der Freizeitgestaltung, der Bildung und der Seelsorge.

Sie begleitet sowohl die sogenannten „Jungen Alten“ (ab 55) als auch die hochbetagten Menschen (ab 80). Gemeindepädagogisches Handeln ist daher herausgefordert, mit und für ältere Menschen bedarfsgerecht und qualifiziert Angebote anzubieten.

Aktive Seniorinnen und Senioren bieten ein großes Potenzial.

Frei von familiären und beruflichen Verpflichtungen verfügt dieses „dritte“ Lebensalter über vielfältige Ressourcen, für sich selbst und gemeinsam für und mit anderen. Projekte wie „55plus“ nehmen Selbstorganisation und eigenverantwortliches Gestalten in den Blick. Qualifizierungsangebote für ältere Menschen können sein:

- Ausbildung zur Seniortrainerin/ zum Seniortrainer
- Mitarbeit in Besuchsdiensten und Hospizbegleitung
- Aufbau und Begleitung von Gottesdiensten und Gesprächsgruppen
- Erzählcafé und Schreibwerkstatt oder Biographiearbeit

Sie werden von Gemeindepädagoginnen und -pädagogen beraten und begleitet.

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Seelsorge und Gottesdienstarbeit mit älteren Menschen in den Altenheimen.



Neues wagen – gemeinsam mit Ehrenamtlichen

Kirche lebt vom gelungenen Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Kindergottesdienst, Kinder- und Jugendgruppen, Frauenbünde, Erwachsenenbildung – viele Bereiche unserer Arbeit gibt es jetzt neu, weil Gemeindeglieder sich dafür haben ansprechen lassen oder sie begonnen haben.

Je nach den Notwendigkeiten vor Ort und in Kooperation mit anderen Einrichtungen im Dekanat oder in der Landeskirche übernehmen die Gemeindepädagogischen Dienste die Beratung und Begleitung von ehrenamtlich engagierten Menschen.

Beispielsweise begleiten sie Jugendliche als zuverlässige Partner bei ihren ersten Schritten im Ehrenamt oder unterstützen Ehrenamtliche in ihrer Arbeit bei dem Wunsch nach Qualifizierung und Austausch.

Wo Gemeindepädagogische Dienste Arbeitsfelder wie z. B. die Seniorenarbeit vertreten, unterstützen sie sowohl die ehrenamtlichen Gruppenleiterinnen, aber auch alternative

Arbeitsformen wie selbst organisierte Seniorenetzwerke oder zeitlich befristete Projekte.

Gerade die „überschaubare“ Projektarbeit ist ein Schritt vor die Kirchentür, sie macht Kirche „anschlussfähig“ an das, was außerhalb passiert – und sie macht Kirche interessant für Menschen, die sich selbstbestimmt und sinnvoll engagieren möchten.

Freiwilliges Engagement braucht diese „Anknüpfungspunkte“ zwischen „innen und außen“. Und es braucht Koordination und unterstützende Strukturen. In vielen Bereichen leisten deshalb Gemeindepädagogische Dienste Hilfe bei der Orientierung im Ehrenamt, stellen den Rahmen für das Engagement Ehrenamtlicher und entwickeln gemeinsam mit den Ehrenamtlichen neue Ideen für die Kirche von morgen.



Die Herausforderungen annehmen – Gemeindearbeit im Wandel

Gemeindearbeit braucht sich wandelnde Arbeitsfelder für die Kirche in der heutigen Gesellschaft.

Sie geschieht nicht nur mit speziellen Zielgruppen, sondern genauso in vielfältigen anderen Arbeitsfeldern: Besuchsdiensten, Gestalten von Gemeindebriefen, Gottesdienste, Feste und Veranstaltungen organisieren, Mitarbeit in Chören, Projektgruppen oder thematischen Gesprächsreihen usw.

Derzeit stehen wir vor vielfältigen Herausforderungen in der Gesellschaft, die auch Auswirkungen auf das kirchliche Leben haben. Beispiele hierfür sind der demographische Wandel und die für immer mehr Menschen schwieriger werdende soziale Situation. Kirchengemeinden müssen sich in der Gemeindearbeit auf zurückgehende Mitgliederzahlen und veränderte finanzielle Rahmenbedingungen in wichtigen kirchlichen Arbeitsbereichen einstellen. Bei veränderter personeller Situation müssen auch neue Zugangsformen zu den Menschen gefunden werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeindepädagogischen Diensten haben hier eine wichtige Funktion. Neben der Weiterentwicklung traditioneller Aufgabengebiete stehen sie nämlich in allen Bereichen vor der Aufgabe, zukunftsorientierte Gemeindearbeit zu entwickeln und zu begleiten.

Konkret können sie einzelne Kirchengemeinden oder Regionen bei der Suche nach örtlichen oder regionalen Leitbildern ebenso unterstützen wie bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten von möglichen Zielen, Projekten oder Maßnahmen. Auch helfen sie den Verantwortlichen vor Ort ihre Arbeit ansprechend darzustellen.

Grafik der Gemeindepädagogischen Dienste in der Landeskirche



Stand Januar 2009

Kompetent und profiliert – Mitarbeitende in den Gemeindepädagogischen Diensten

Die Gemeindepädagogischen Dienste sind Einrichtungen in den Dekanaten unserer Landeskirche. Gemeinsam mit anderen arbeiten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Erfüllung des Auftrages der Kirche mit. Im gemeindepädagogischen Handeln nimmt die Kirche Seelsorge, Beratung und ihren Bildungsauftrag in Kirchengemeinden, Regionen und Bezirken wahr. Die Arbeit beinhaltet auch die Zusammenarbeit mit Schulen, anderen Trägern von Kinder- und Jugendarbeit, sowie den verschiedenen diakonischen Einrichtungen.

Im Rahmen ihres jeweiligen Auftrages tragen die Gemeindepädagogischen Dienste dazu bei, dass Menschen Zugang zum christlichen Glauben finden und Kirche und Gemeinde als Orte des Glaubens erfahren können. Die gemeindepädagogische Arbeit ist Teil einer zielorientierten und damit an den jeweiligen Bedürfnissen ausgerichteten Gemeinde- und Kirchenentwicklung.

In den evangelischen Landeskirchen sind in der Vergangenheit unterschiedliche Berufsbezeichnungen und Ausbildungsgänge

für Mitarbeitende in gemeindepädagogischen Handlungsfeldern entstanden. In der pfälzischen Landeskirche arbeiten Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone in diesem Berufsfeld. Voraussetzung zur Einstellung ist entweder ein abgeschlossenes Studium der Gemeinde- oder Religionspädagogik, der Sozialarbeit beziehungsweise Sozialpädagogik. Auch können Absolventen einer von der Landeskirche anerkannten theologisch-diakonischen oder missionarischen Ausbildungsstätte eingestellt werden.

Die Arbeitsfelder der Gemeindepädagogischen Dienste umfassen den gesamten Bereich kirchlichen Arbeitens in den Gemeinden, Regionen oder Bezirken. Sie orientieren sich dabei an dem jeweiligen örtlichen Bedarf. Die Arbeit mit den „klassischen“ Zielgruppen der Kirchen (Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, Familien, Senioren) gehört hier ebenso dazu, wie das Gewinnen und Begleiten von Ehrenamtlichen oder projektorientiertes und kooperatives Arbeiten. Auch gehören Seelsorge und Beratung sowie die Teilhabe an Leitungsaufgaben zu den Tätigkeiten. Im Gesetz über die Ordnung des Amtes der Gemeindediakonin/ des Gemeindediakons sind die Arbeitsfelder ausgewiesen.



Daraus folgt ein breit gefächertes Kompetenzprofil für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeindepädagogischen Diensten, die sie befähigt, die vielfältigen Anforderungen kirchlicher Arbeit gewinnbringend auf die jeweilige Arbeitssituation vor Ort umzusetzen.

Durch die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen werden diese Kompetenzen weiter entwickelt und vertieft.

Adressen

Die Begleitung der Gemeindepädagogischen Dienste erfolgt im

Institut für kirchliche Fortbildung
Luitpoldstraße 8, 76829 Landau
Lothar Hoffmann
Telefon: 0 63 41 / 55 68 05-70
E-Mail: lothar.hoffmann@institut-kirchliche-fortbildung.de



In den folgenden Dekanaten gibt es bisher Gemeindepädagogische Dienste:

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat
Bad Bergzabern
Weinstraße 43, 76887 Bad Bergzabern
E-Mail: dekanat.bad.bergzabern@evkirchepfalz.de
Telefon: 0 63 43/70 02-1 00

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Bad Dürkheim
Haus der Kirche
Kirchgasse 9, 67098 Bad Dürkheim
Telefon: 0 63 22/98 76 92 und 9 49 57 89

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Frankenthal
Gartenstraße 6, 67227 Frankenthal
Telefon: 0 62 33/88 08-0

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Germersheim
www.gpd-ger.de

Büro Nord: Hauptstraße 1, 76726 Germersheim
Telefon: 072 74/9 49 99-20 bzw. -21

Büro Süd: Forlacher Straße 11, 76744 Wörth
Telefon: 072 71/76 72 68-4 bzw. -6

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Homburg
Kirchenstraße 8, 66424 Homburg
Telefon: 068 41/66 03 11

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Kaiserslautern
Dekanatsgeschäftsstelle Stiftsstr. 2, 67655 Kaiserslautern
Telefon: 0631/631 71

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Landau
Stiftsplatz 7 (Jugendzentrale), 76829 Landau
Telefon: 063 41 /89 76 45

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Ludwigshafen
Falkenstraße 17, 67063 Ludwigshafen
Telefon: 0621/51 91 48

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Pirmasens
Dankelsbachstraße 64, 66953 Pirmasens
Telefon: 063 31/24 19-0

Gemeindepädagogischer Dienst im Dekanat Zweibrücken
Kaiserstraße 24, 66482 Zweibrücken
Telefon: 063 32/1 81 73
E-Mail: gpdzweibruecken@aol.com

Rechtliches

GESETZ zur Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen für gemeindepädagogische Dienste in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) vom 13. November 2002

Die Landessynode hat folgendes Gesetz beschlossen:

Artikel 1 Änderung des Gesetzes über die Ordnung des Amtes der Gemeindediakonin/des Gemeindediakons

Das Gesetz über die Ordnung des Amtes der Gemeindediakonin/des Gemeindediakons in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. November 1995 (ABl. S. 202) wird wie folgt geändert:

1.) In § 2 Abs. 1 wird nach Buchstabe k) folgender neuer Buchstabe l) angefügt: „l) Seniorenarbeit“.

2.) Nach § 9 wird folgender neuer § 10 eingefügt:

„(1) Dieses Gesetz gilt entsprechend für gemeindepädagogische Dienste. Dabei tritt an die Stelle der Gemeinde der Kirchenbezirk oder die Kirchenbezirke und an die Stelle des Presbyteriums der Bezirkskirchenrat oder die Bezirkskirchenräte.

(2) Über die Errichtung eines gemeindepädagogischen Dienstes entscheidet der Landeskirchenrat auf Antrag der Bezirkssynode oder der Bezirkssynoden. Gemeindepädagogische Dienste können auch von mehreren Kirchenbezirken gemeinsam errichtet werden.

(3) Gemeindediakoninnen/Gemeindediakone können einem gemeindepädagogischen Dienst ausschließlich oder mit einem Anteil ihrer Arbeitszeit zugewiesen werden. Hierbei bedarf die Mitarbeit im gemeindepädagogischen Dienst jedoch in der Regel nicht weniger als 25 v.H. der gesamten Arbeitszeit einer in Vollzeit beschäftigten Gemeindediakonin/eines in Vollzeit beschäftigten Gemeindediakons betragen.

(4) Über die besondere Schlüsselzuweisung nach § 9 Abs. 3 des Finanzausgleichsgesetzes hinausgehende Kosten des gemeindepädagogischen Dienstes sind über die Erhebung einer Umlage gemäß § 12 des Finanzausgleichsgesetzes zu finanzieren.“

3.) Der bisherige § 10 wird zu § 11.

Artikel 2

Änderung des Gesetzes über den Finanzausgleich der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) (Finanzausgleichsgesetz – KiFAG –)

Das Finanzausgleichsgesetz vom 6. Dezember 1990 (ABl. 1991 S. 18), zuletzt geändert am 22. Mai 2002 (ABl. S. 170), wird wie folgt geändert:

In § 9 wird folgender neuer Absatz 3 angefügt:

„(3) Kirchenbezirke erhalten eine besondere Schlüsselzuweisung auf Grund einer eigenen Messzahl in Höhe von 360 für jede vollbeschäftigte Gemein-
dediakonin/jeden vollbeschäftigten Gemeindediakons im gemeindepädagogischen Dienst. Für im gemeindepädagogischen Dienst teilzeitbeschäftigte
Gemeindediakoninnen/Gemeindediakone wird die besondere Schlüsselzuweisung nach Satz 1 anteilig geleistet.“

Artikel 3

In-Kraft-Treten

Das Gesetz tritt am 1. Januar 2003 in Kraft.

Dieses Gesetz gilt hiermit verkündet.

Speyer, den 15. November 2002

- Kirchenregierung -

Cherdron

Kirchenpräsident

Rechtliches

Einführung der neuen Konferenzstruktur für Gemeindediakoninnen/Gemeindediakone in den Kirchengemeinden und Gemeindepädagogischen Diensten in der Evangelischen Kirche der Pfalz

Vernetzung und Fachberatung der Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone in den Arbeitsfeldern Jugendarbeit, Familienarbeit und Seniorenarbeit

Mit dem Ziel der Vernetzung, der effektiveren Ressourcennutzung und der Verbesserung der Fachberatung der Arbeit in den Kirchengemeinden und Gemeindepädagogischen Diensten wird die im Folgenden beschriebene Konferenzstruktur eingeführt.

1. Mitgliedschaft und Teilnahme

Alle Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone nehmen an bis zu vier eintägigen Konferenzen im Jahr teil. Diese Konferenzen werden durch das Institut für kirchliche Fortbildung organisiert. Die Einladung erfolgt nach vorhergehender Abstimmung auch im Namen des Prot. Landesjugendpfarramts und der Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft. Die Teilnahme an den Konferenzen ist Dienstpflicht.

2. Aufgaben der Konferenzen

2.1. Die fachliche und thematische Beratung wird durch die zuständigen Gesamtkirchlichen Dienste wahrgenommen: das Prot. Landesjugendpfarramt ist für die Konferenz für Jugendarbeit in den Gemeinden (KonJaG) zuständig, die Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft für die Konferenzen für Seniorenarbeit und Familienarbeit. Das Institut für kirchliche Fortbildung wird ggfs. entsprechende Fortbildungsveranstaltungen entwickeln und durchführen.

2.2. Während der Konferenzen finden auch die Treffen mit den Landeskirchlichen Beauftragten und die jährliche Mitarbeitenden-Versammlung mit dem Landeskirchenrat statt.

2.3. für eine erste Erprobung wird folgende Konferenzstruktur, jeweils im Halbtagesrhythmus, vorgesehen:

2.3.1. Landeskirchliche Beauftragte/Mitarbeitenden-Versammlung

2.3.2. Landeskirchliche Beauftragte/Parallele Konferenzen Jugend/Familie/Senioren

2.3.3. KonjaG/Konferenz für Familienarbeit

2.3.4. KonJaG/Konferenz für Seniorenarbeit

3. Vorbereitung und Durchführung

3.1. Ein geschäftsführender Ausschuss (GA), dem jeweils ein Mitglied aus den Fachkonferenzen angehört, wirkt bei der Planung und Durchführung der Konferenzen mit.

3.2. Ein jährliches Planungstreffen unter Mitwirkung des GA, der verantwortlichen Gesamtkirchlichen Dienste und des Landeskirchenrats konzipiert die Arbeit des folgenden Jahres.

G. Müller
Oberkirchenrat

Speyer, 12. Februar 2007

Diese Regelung gilt analog für die Jahrestagung für Gemeindepädagogische Dienste







Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Herausgeber:

Evangelische Kirche der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)
- Landeskirchenrat -
Domplatz 5, 67346 Speyer

Redaktionskreis:

Manfred Fottner, Lothar Hoffmann,
Stephan Krämer, Johannes Risch, Horst Roos,
Jürgen Schaaf, Wilfried Wierzbicki

Kontakt:

Lothar Hoffmann
im Institut für kirchliche Fortbildung
Luitpoldstr. 8, 76829 Landau
Telefon: 0 63 41 / 55 68 05-70
E-Mail: lothar.hoffmann@institut-kirchliche-fortbildung.de

Januar 2009